Die Wiener Arbeiterinnenschule.

Seit Ausbruch des Krieges mußte unsere Partei notgedrungen die Wiener Arbeiterschule aufgeben, aus der sonst immer noch zwei Wintersemester eine Anzahl wohlunterrichteter Genossen und Genossinnen hervorgegangen war, die sich an dieser Bildungsstätte die erforderlichen soziologischen Kenntnisse geholt hatten, um dann als Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre zu wirken.

Zu Beginn des Krieges hat es der Partei sowohl an Lehrern als auch an den verfügbaren Geldmitteln gefehlt, um die Schule aufrecht zu erhalten, und im Verlauf der Kriegsjahre sind auch in immer höherem Maße die jungen Arbeiter, aus deren Kreisen sich sonst die Schüler rekrutiert hatten, zum Kriegsdienst einberufen worden.

Der Mangel an einer Arbeiterschule wurde aber sehr schmerzhaft von solchen jungen Arbeiterinnen in Wien empfunden, welche nicht nur unter dem weiblichen Proletariat organisatorisch und agitatorisch zu wirken haben, sondern sehr oft auch einen großen Teil jener Arbeit leisten müssen, die vorzugsweise von Genossen besorgt wurde, welche nun im Felde stehen.

Darum war im Verlauf der letzten Jahre immer öfter im Kreise der organisierten Arbeiterinnen der Wunsch laut geworden, daß ein wenn auch noch so bescheidener Ersatz für die Arbeiterschule in Wien geschaffen werde, damit die jungen und strebsamen Genossinnen in die Lage kämen, sich das aller- notwendigste Wissen auf dem Gebiet der Gesellschaftslehre leichter und systematischer anzueignen, als das durch planlose Lektüre möglich ist.

Diesem Wunsche entgegenzukommen war das lebhafteste Bestreben der Wiener Frauenkreisleitung, und obwohl ihr zu diesem Zwecke keinerlei Geldmittel zur Verfügung standen, so hat sie es doch zustande gebracht, den Genossinnen einen wenn auch nur sehr schwachen Ersatz für die Parteischnule dadurch zu bieten, daß sie in den Räumen der Arbeiterschule zwanzig Vortragsabende für einen geschlossenen Kreis von Arbeiterinnen veranstaltete, welche ihr teils durch gewerkschaftliche, teils durch politische Organisationen zugewiesen worden waren.

Mit siebzehn Schülerinnen, von denen nur ein verhältnismäßig geringer Teil nach und nach abfiel, wurde die Schule am 4. April eröffnet und an wöchentlich zwei Abenden wurde sie bis zum 20. Juni fortgeführt.

Es wurde in vier Gegenständen unterrichtet, so daß auf jeden dieser Gegenstände fünf Abende kamen.

Genosse Dr. Max Adler trug über Geschichte des Sozialismus vor und deutete in ebenso geistvoller wie leichtfaßlicher Weise die innige Wechselwirkung auf, in welcher die Entwicklung der Wirtschaft und die Entwicklung der Ideen zueinander stehen.

Genosse Dr. Julius Deutsch gab die Grundbegriffe der Wirtschaftsgeschichte, indem er durch die Schilderung der geschlossenen Hauswirtschaft und das Aufkommen der Stadtwirtschaft das besondere Interesse der Schülerinnen wahrte, um dann allgemein-ökonomische Begriffe zu erörtern und eine sehr gedrängte Darstellung der Weltwirtschaft zu geben.

Genossin Dr. Anna Frey trug österreichische Geschichte vor. Sie ging aus von den jetzt aktuellen Fragen der inneren Politik Oesterreichs und besprach dann in den folgenden Vorträgen jene historischen Vorgänge, deren Kenntnis zum Verständnis der jetzigen politischen Verhältnisse notwendig ist, vor allem zum Verständnis der Verfassungsfrage und der Nationalitätenfrage. Nach einem Ueberblick über die Geschichte der einzelnen Nationen und ihren Zusammenschluß zum österreichischen Staate behandelte sie die Entwicklung der österreichischen Verfassung, das Erwachen der geschichtslosen Nationen und die Ursachen und die Verschärfung der nationalen Kämpfe. Sie schloß mit der Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie und der Stellung der Partei zu den aktuellen Fragen.

Genossin Theresie Schlesinger trug schließlich über die Frauenfrage vor. In den ersten zwei Vorträgen erörterte sie die Entwicklung der Frauenarbeit und des Arbeiterinnenschutzes, im dritten besprach sie moderne Beziehungs- und Sittlichkeitsprobleme, im vierten die Bevölkerungsfrage und im fünften Vortrag schließlich die politischen Forderungen der Frauen.

Die Schülerinnen folgten allen Vorträgen ohne Ausnahme mit gespannter Aufmerksamkeit und bewiesen durch häufige Anfragen an die Vortragenden ihre rege Anteilnahme, so wie sie sich andererseits sichtlich darüber freuten, so oft die eine oder die andere der jungen Genossinnen die von den Lehrenden gestellten Fragen verständnisvoll beantworten konnten.

Sämtliche Vortragenden hatten das Empfinden, daß sich in den viel zu wenigen Abenden, die ihnen für ihren Gegenstand zur Verfügung standen, nur ganz Unvollkommenes leisten ließ, und andererseits hätten auch die Schülerinnen gern über jeden einzelnen Gegenstand viel mehr erfahren, als ihnen diesmal geboten werden konnte.

Es war eben nur ein erster schätzbare Versuch, den die Wiener Frauendorganisation hier unternommen hat, den sie aber, ermutigt durch den Erfolg, der ihre Erwartungen weit übertroffen hat, im nächsten Winter auf breiterer Grundlage wiederholen will.